Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 49

Artikel: Herrn Hardmeier-Jenny : dem Meister "Züridütscher Mundart"
Autor: Rohrer, Fritz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-436517

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rundschau.

Es ist mit der Politik wie mit dem Wetter, Novembersudelbrühe, grau in grau, clair obscur, bei dem das clair fehlt. Wenn nicht der windschnelle De Wett den Engländern wieder eins versetzt hätte, so wäre auch gar nichts erfreuliches zu melden, außer etwa, daß das Königlein von Spanien nächstens die Großjährigkeit erreicht, was dem verlotterten Lande gewiß unermeßlichen Segen bringen wird. Ein altes Volkslied singt:

Jetz gang i zum Brünneli,
Trink aber nit.

Auch der Krüger so gut wie der Krug geht zum Brunnen und trinkt nit. Bei den Franzosen hat er wenigstens gesehen, daß das Volk den Engländern zum Trotz Courage hat zu zeigen, auf wessen Seite seine Sympathie steht. Daß Wilhelm von Deutschland den großen Republikaner nicht empfangen will, der ihm die Auslagen für eine gewisse Depesche zurückerstatten möchte, ist begreiflich; auch schickt es sich, daß so nahe vor Weihnachten die Enkelkinder sich den Großmüttern gegenüber artig zeigen. Beim deutschen Volke aber, dessen Denkweise kein Geheimnis ist, kann man mit dem Coulissenrefrain fragen:

Und wat sagst de denn dazu?

Das deutsche Volk hat nötigeres zu thun, als den Boeren zu helfen, es muß auf Schritt und Tritt, im Wachen und Schlafen besorgt sein, daß es keine Majestätsbeleidigung begeht, zum Beispiel, daß keiner sitzen bleibt, wenn ein Toast ausgebracht wird. Wenn der liebe Gott im Himmel auch so nervös wäre und jeweilen dreindonnerte, wenn man ohne Tischgebet sein Mahl verrichtete! Aber freilich, der liebe Gott ist auch kein König von Preußen, und seine Lakaien haben keine Tressen, sind manchmal nur einfältige Bauern in Hemdärmeln oder gar Lerchen des Feldes.

Daß es in China so kommen wird, wie man gegenwärtig sieht, konnte jeder Halbvernünftige vorauswissen. Die Befreiung der Gefangenen erstreckt sich jetzt auf Gold und Silber und andere Habseligkeiten der gottlosen Chinesen, und daß die Schandthaten der Alliierten, an denen sich nun auch die harmlosen Missionäre beteiligen, in Europa nicht weiter besprochen werden, verbietet man den Soldaten das Briefschreiben. Sonst pflegt man zu sagen: On lave sa linge sale en famille. Jetzt tragen sie den schmierigen Plunder nach China und hängen ihn dort an die Sonne, damit die Völker des Ostens ja recht sehen, wie defekt es mit unserer Kultur bestellt ist. „L'ordre règne à Varsovie" gilt nun nicht blos von Rußland. Dieses letztere, seit Jahrhunderten durch Uneigennutz und Zartgefühl berühmt, soll vom Kaiser von China ersucht worden sein, die Mandschurei in Schutz zu nehmen.

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüt.

Als Dankesopfer für dieses freundliche Entgegenkommen haben die Russen damit begonnen, einige tausend Chinesen zu ersäufen. An einem Mene Tekel hat es freilich nicht gefehlt, freilich nicht von Menschenhand herrührend: Derjenige, der sich an Finnland schwer versündigt und nun in Asien die Boakonstriktorrolle spielen wollte, liegt krank in Livadia und ist infolge des immerwährenden Besserwerdens so geschwächt, daß ein Vizezar für ihn fungiren muß. Auffallend war es, daß auch die schweizerischen Hofblätter sofort bei der Erkrankung des Allmächtigen kategorisch erklärten, die Sache habe keine Gefahr, sintemal der Typhus gegenüber einem Hermelinmantel nur als Jux zu betrachten.

Nicht viel besseres ist von anderen Staaten zu melden. In Italien wird in Staatsanstalten der Kindermord fabrikmäßig betrieben. Man entrüstet sich beim Lesen dieser Enthüllungen. Ob es aber nicht besser ist, nach dem Muster orientalischer Völker die Kleinen aus der Welt zu schaffen, statt sie den Schwefelgruben von Girgenti und Lizari zu überliefern? In England haben sie den Lord Landsdonne, weil er das Kriegsministerium so klassisch erbärmlich versah, zum Minister des Aeußern promoviert, vielleicht bringt er es in der Diplomatie dazu, den Karren vollends in den Dreck zu ziehen; Irland ist der richtige Vorhof zum Irrgarten, in dem sich beim Wechsel des Jahrhunderts, der vom offiziellen Deutschland bekanntlich übergumpt wurde, die menschliche Historie befindet. Immerhin werden bei Anlaß der Neujahrsfeierlichkeiten, da man eigentlich von Kriegsmedaillen nichts reden kann, Wirrwarmedaillen in schöner Zahl zur Verteilung gelangen. Es soll bereits ein Modell ausgearbeitet sein: Ein Kopf, an dem sich eine Hand die Nase zuhält; Umschrift:

Pecking, Schmecking, Drecking.

Herrn Hardmeier-Jenny,

dem Meister „Züridütscher Mundart".

Es leuchtet aus den fünfundsiebzig Lenzen
Ein Schatz von Ernst und köstlichem Humor.
Auf Freunde! bringt des Dankes Blumenflor
Und lasset uns den lieben Mann bekränzen.

Mit hohlen Phrasen mocht er nie scharwenzen,
Und der Kothurn, er käm ihm spanisch vor;
Die Mundart hob er meisterhaft empor,
Und „Züridütsch" darf er im Lorbeer glänzen.

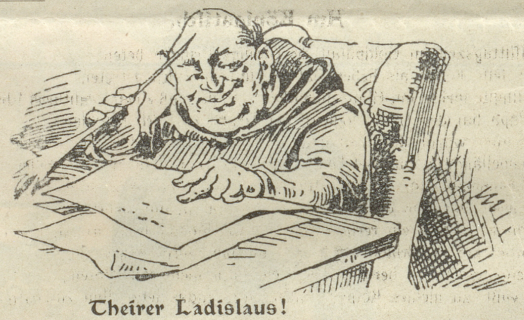
Drum sei beglückt, du guter, treuer Sänger;
Hell kling und rein Dein wohlgestimmter Psalter
Dem frohen Bluft, Dornbusch dem Grillenfänger.

Mit Ehren ziere Dich ein freundlich Alter,
Auf daß es heißt, „je lieber und je länger"!
Das wünscht dein treuer, alter Nebelspalter!

Zürich, den 5. Dezember. Dr. Fritz Rohrer.

Republikanisch und Kaiserlich.

Es saßen der Mannen ein Dutzend
Im „Landolt" beim perlenden Wein
Und jeglicher Traurigkeit trutzend,
Sie schenkten gar landwehrlich ein.
Ja, Wein und Gesang sie erhellen
Den Geist und allerlei Plag'
Drum drahten sogleich die Gesellen
Dem wackern Krüger im Haag:
„Wir hegen patriot'sche Gefühle
Für Dich und Dein schönes Land!"
Das freut im polit'schen Gewühle
Den Pilger am fremden Strand.
Mag auch geringschätzig tönen
Vom deutschen Kaiser Bericht:
Aus republikanischen Söhnen
Die höchste Begeisterung spricht!



Theirer Ladislaus!

Du Würst Dich dito so aalmehlig erhohlt hapen fon dem Radikahlen Härenschutz fom 4. November. Ich hape zwar semper noch Reimatißmen und den Krambf im Rechten arm seit jenem Unglixtag, aper Sie können ebenso gut fom Stimmzedelschreipen herriehren wie fom I. Schrecken. Aber Ofen gestanden, Ladislauß, es kwällt mich dennoch der Wahrheit die Ähre zu gepen: Wenn wir iber unsere Beiniger in Turicum in Sohlenthurn, im Aargäu u. derenden zu Gericht sizen, in der pesten Absicht, dieselben zu 4theilen und Stäupiß und Räubis zu fertilggen, alias dem Erpoden gleich zu machen, so wird unser Härz bletzlich von Parmherzikeit ergrifen, wenn wir einen Kuhdeuil — 1 Blick — nach Affrika und Engel-Land hinieberwerfen, denn die pludigsten Mohridaten des Storchenklups (Clique Ciconiae radikaliter) sind die hacmloßesten Kinderspiele gegenüber dem Geschäftsgepahren, der Kohlonialmetzgerei Chamberlain-Rhodes u. Cie. Wenn Ich das Kuhriculum vitae des neien siedaffrik. Schlechtermeisters lese, so muß Ich for der nächsten Auflage der Heiligen Schrift 1 Widder Erweggungsantrag stehlen zu dem apgelebten Postulat: Homo corona mundi est, auf halbenglisch: Der Möntsch ist die Krone der Schepfung. Dem Carolus magnus sel. Wirz in allen Schulbiechern um die Naße geriben, daß er 1mal for 1100 Jahren in der Täubi zirka 5000 Heiden, (wo ibrigens eo ipso keinen Wert hapen) hat güllotiniren lassen: Heutzutage Wirt man 4 eine firmal schamparere Leistung jenseitz des Aermelwestenmeeres fon der Regina innocentiae mit 1 Ehrendegen (couteau de fromage honoris causa) pelohnt, womit ich ferplaipe

Stanislaus.